

17. Sonntag im Jahreskreis

Diesen Sonntag ist viel von Weisheit und verborgenen Schätzen die Rede. Wer Jesus entdeckt hat, für den verblissen alle unechten Werte. Freude ist die Grunderfahrung eines Christenmenschen. Ein freudloses Christentum, ein freudloser Gottesdienst, ist für uns wertlos.

Du hast um Weisheit gebeten

1. Lesung aus dem ersten Buch der Könige 3, 5.7-12

In jenen Tagen erschien der Herr dem Salomo nachts im Traum und forderte ihn auf: Sprich eine Bitte aus, die ich dir gewähren soll.

Und Salomo sprach: Herr, mein Gott, du hast deinen Knecht anstelle meines Vaters David zum König gemacht. Doch ich bin noch sehr jung und weiß nicht, wie ich mich als König verhalten soll. Dein Knecht steht aber mitten in deinem Volk, das du erwählt hast: einem großen Volk, das man wegen seiner Menge nicht zählen und nicht schätzen kann.

Verleih daher deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er dein Volk zu regieren und das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht. Wer könnte sonst dieses mächtige Volk regieren?

Es gefiel dem Herrn, dass Salomo diese Bitte aussprach. Daher antwortete ihm Gott: Weil du gerade diese Bitte ausgesprochen hast und nicht um langes Leben, Reichtum oder um Tod deiner Feinde, sondern um Einsicht gebeten hast, um auf das Recht zu hören, werde ich deine Bitte erfüllen. Sieh, ich gebe dir ein so weises und verständiges Herz, dass keiner vor dir war und keiner nach dir kommen wird, der dir gleicht.

Antwortpsalm: 119 (118), 57 u. 72. 76-77.127-128.129-130

Kehrvers: Wie lieb ist mir deine Weisheit, o Herr.

Gott hat uns im Voraus dazu bestimmt, an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben

2. Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer 8, 28-30

Wir wissen, dass Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt, bei denen, die nach seinem ewigen Plan berufen sind; denn alle, die er im Voraus erkannt hat, hat er auch im Voraus dazu bestimmt, an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben, damit dieser der Erstgeborene von vielen Brüdern sei.

Die aber, die er vorausbestimmt hat, hat er auch berufen, und die er berufen hat, hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.



Ich seh, ich seh – was du nicht siehst

Evangelium nach Matthäus 13, 44-52

In jener Zeit sprach Jesus zu der Menge: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war. Ein Mann entdeckte ihn, grub ihn aber wieder ein. Und in seiner Freude verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte den Acker. Auch ist es mit dem Himmelreich wie

mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine besonders wertvolle Perle fand, verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte sie.

Weiter ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Netz, das man ins Meer warf, um Fische aller Art zu fangen. Als es voll war, zogen es die Fischer ans Ufer; sie setzten sich, lasen die guten Fische aus und legten sie in Körbe, die schlechten aber warfen sie weg.

So wird es auch am Ende der Welt sein: Die Engel

werden kommen und die Bösen von den Gerechten trennen und in den Ofen werfen, in dem das Feuer brennt. Dort werden sie heulen und mit den Zähnen knirschen. Habt ihr das alles verstanden? Sie antworteten: Ja.

Da sagte er zu ihnen: Jeder Schriftgelehrte also, der ein Jünger des Himmelreichs geworden ist, gleicht einem Hausherrn, der aus seinem reichen Vorrat Neues und Altes hervorholt.

Das Wort zur Schrift

Ich bin und bleibe Schülerin

Ich bleibe bei diesem für mich ein wenig sperrigen Evangelium gleich einmal beim letzten Satz hängen: Wir sind Jünger und Jüngerinnen des Himmelreichs. Oder – wie es eigentlich im Text heißt – Schüler und Schülerinnen Gottes. Als gläubiger Mensch gehe ich ein Leben lang in die Schule Jesu, der mit den Menschen und für uns Menschen den Traum von Gottes neuer Welt geträumt hat. Einen Traum, wohl gemerkt, in dem sich Wirklichkeiten in noch nicht fassbarer Weise zu zeigen pflegen, nicht ein Hirngespinnst. Ich bin und bleibe Schülerin. Ich muss nicht alles wissen, nicht alles schon erkannt und gleichsam fest im Griff haben, sondern ich darf lernen und nach und nach etwas von diesem Gott und seinem Reich begreifen.

Glaube ist immer wieder neu, Gott zeigt sich immer wieder neu in meinem Leben; Gott ist immer wieder neu für mich. Das Evangelium spricht vom Suchen und vom Finden von Schätzen. Ich suche Gott und seine Gegenwart und sein Reich in meinem Leben, und immer wieder erlebe ich, wie Gott mich damit beschenkt, ihn und sinnvolles, geglücktes Leben zu finden. Große Schätze also.

Ich bin und bleibe suchend und lernend, und gleichzeitig bin ich schon lange im Glauben unterwegs, bin ich in gewisser Weise – gemeinsam mit vielen anderen – im Glauben und bei unserem Gott zuhause. Und so spricht es mich an, dass da im Text auch von einem Hausherrn, von einer Hausfrau die Rede ist, der oder die Altes und Neues hervorholen kann. Ja, ich habe auch schon eine lange, eine lebenslange, eine „alte“ Geschichte mit Gott, ich habe Lebens- und Glaubenserfahrung. Ich greife nicht hilflos oder naiv nach etwas, das mir wie einer Ertrinkenden möglichst schnell Vertrauen und Halt gibt, sondern ich habe im Laufe meines Glaubenslebens auch gelernt, gute und schlechte Fische als solche zu erkennen, sie zu unterscheiden und sie auseinander zu sortieren.

Der Weg des Unterscheidens, des Suchens und Findens Gottes hat mich über die Jahre hinweg geprägt, hat mein Vertrauen ins Leben, in Gott und in das Reich Gottes genährt. Er hat mich zu einer „Hausfrau“ gemacht. Auch in meinem Haus will Gott Wohnung nehmen. Auch mit mir will Gott sein Himmelreich bauen. ■

Gedanken

Im Acker verborgen

- ▶ Dieser Schatz, „im Acker verborgen“, meint die beiden Testamente, in der Kirche verborgen.
- ▶ Wenn jemand beginnt, ein wenig davon zu verstehen, dann merkt er, dass dort große Dinge verborgen sind, und er geht hin, verkauft all seinen Besitz, und kauft den Schatz.
- ▶ Das heißt: Er setzt alles Zeitliche hintan, um sich dadurch die Freiheit zu erwerben, reich zu werden in der Erkenntnis Gottes.